

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1950)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerische Hotellerie - heute

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

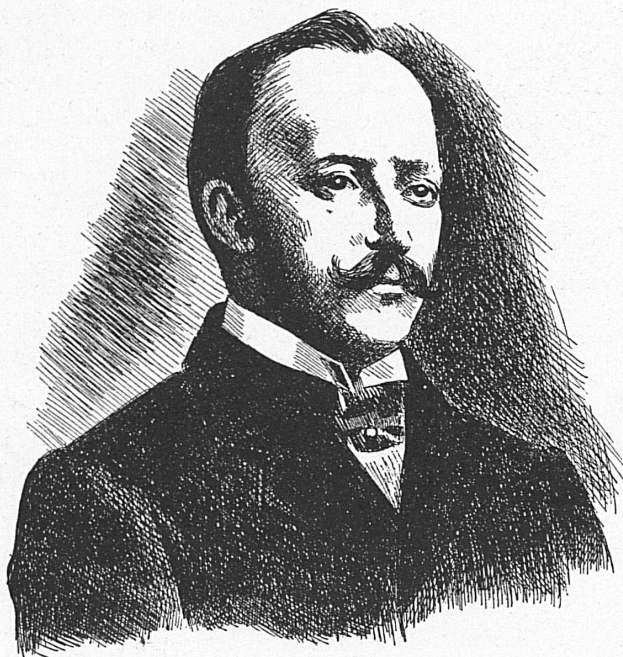
Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CÉSAR RITZ, EIN PIONIER DER HOTELLERIE

geboren den 23. Februar 1850

César Ritz, pionnier de l'hôtellerie, né le 23 février 1850



Der vor hundert Jahren, am 23. Februar 1850, im gomserischen Niederwald (Wallis) geborene und im Oktober 1918 verstorbene, aus einfachsten Verhältnissen stammende César Ritz war der Begründer zahlreicher, zum Teil nach ihm benannter, großer und berühmter Hoteletablements und trug wesentlich zu dem ausgezeichneten Ruf bei, dessen sich das Schweizer Gastwirtschaftsgewerbe in aller Welt erfreut.

César Ritz, un pionnier de l'hôtellerie, né il y a aujourd'hui cent ans, le 23 février 1850 dans la vallée de Conches en Valais et mort en octobre 1918. César Ritz appartenait à un milieu modeste, fonda nombre de célèbres hôtels dont certains portent son nom et ont valu à l'hôtellerie suisse l'excellente réputation dont elle jouit depuis si longtemps dans le monde entier.

DIE SCHWEIZERISCHE HOTELLERIE — HEUTE

Das schweizerische Hotelgewerbe ist keineswegs auf Rosen gebettet, wie es beim Anblick der blitzsauberen, in eine weiße Winter- oder im Sommer in grüne Parklandschaft gebetteten, traditionsstolzen und auf Qualität bedachten Gasthäuser etwa erscheinen möchte. Im Gegenteil, es gibt kaum einen krisenempfindlicheren Zweig unserer Wirtschaft. Eine Abwertung im Ausland, Unsicherheit in der politischen Weltlage, ja unter Umständen selbst der Verlauf der Witterung vermögen den Erfolg oder Mißerfolg einer Saison entscheidend zu beeinflussen, so sehr sich auch der einzelne Hotelier Mühe gibt, mit Aufwartung und Bedienung und mit dem Komfort, den er zu bieten vermag, den Gast zufrieden zu stellen und damit indirekt für die Verbreitung des guten Rufs seines Hauses zu sorgen.

Zwei Kriege haben, auch wenn das Land als Ganzes wunderbarerweise davon verschont blieb, an den Reserven der Hotellerie überaus empfindlich gezehrt. Die Gäste aus dem Ausland blieben weg, und die Schweizer, die dem Appell der Behörden und Fremdenverkehrsorganisationen Folge leisteten und — nicht etwa als Lückenbüßer in des Wortes üblicher Bedeutung! — in die Lücke traten, den Inlandtourismus und all die vielen von ihm lebenden Mitbürger damit über Wasser haltend, vermochten sie lange nicht alle zu

ersetzen. Zudem stiegen während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren die Gestehungskosten der Betriebe (Ausgaben für die Küchen- und Keller-, namentlich die Fleischwaren, Löhne an die Hotelangestellten, Kosten des Unterhalts der Immobilien und Mobilien, des Brennmaterials usw.) derart stark, daß es heute, auch bei sparsamstem Haushalten, einer durchschnittlichen Bettenbesetzung von zirka 70 % bedarf, um den Bilanzaufwand zu decken und die Hotellerie als Ganzes rentabel zu gestalten — gegenüber einer Besetzung von 40—50 % in den Jahren vor dem Zweiten und von nur 30—40 % in denen vor dem Ersten Weltkrieg. Dies war nun in den letzten Jahren, dank außergewöhnlichen konjunkturbedingten Verhältnissen, bei der Stadthotellerie der Fall. Doch repräsentiert ihre Bettenzahl nur etwa 10% der Gesamtbettenzahl der Schweizer Hotellerie. Den Hauptteil der Bettenkapazität — etwa 70 % — weisen jene Unternehmungen auf, die ihren Standort in den Berggegenden haben und zum guten Teil nur saisonweise betrieben werden; sie befinden sich naturgemäß in besonders benachteiligter Lage. Im Gesamtdurchschnitt wurde 1946 bis 1949 bloß eine effektive Bettenbesetzung von rund 46 % erreicht; für einen hinreichenden Unterhalt der Anlagen — unter Berücksichtigung des dringenden

Nachholbedarfes an Erneuerungen — hätte aber ein Mehrbetrag von rund 60 Millionen, für die Fremdzinsen, die zu ungefähr 75 % gedeckt wurden, ein Mehrbetrag von annähernd 14 Millionen und für Abschreibungen ein Mehrbetrag von mindestens 12 Millionen Franken herausgewirtschaftet werden müssen, ganz abgesehen davon, daß für eine angemessene Verzinsung des während eines Vierteljahrhunderts Hotelkrise dezimierten Eigenkapitals, wofür etwa 15 Millionen beansprucht würden, nichts übrig blieb.

Der etwa vernommene Vorwurf, die vom Gaste verlangten Durchschnittspreise seien zu hoch, wird damit von selber entkräftet, ganz abgesehen davon, daß in den meisten andern Staaten — Österreich bildet einen Sonderfall — die Leistungen des Hotels heute nicht billiger bezahlt werden als in der Schweiz.

Eine Steigerung der Frequenzen auf der einen Seite — im Falle einer Liberalisierung des internationalen und besonders des inner-europäischen Reiseverkehrs und, vorausgesetzt, daß eine wirkungsvolle Werbung das Ihre tue, um fremde Gäste zum Besuche der Schweiz zu veranlassen — sowie die Senkung der Gestehungskosten auf der andern Seite sind nötig, um die Wettbewerbskraft der Hotellerie zu sichern und damit der Gefahr einer Entwertung all dessen, was die Hotelindustrie für die schweizerische Volkswirtschaft bedeutet, wirksam zu begegnen. Es müßte damit eine Situation geschaffen werden, die es ermöglichte, den erforderlichen Bilanzaufwand — unter Berücksichtigung eines hinreichenden Unterhalts der Anlagen — bei einer durchschnittlichen Bettenbesetzung von 50—60 % zu decken.

*

Die hier geschilderten Verhältnisse wurden der Presse im Rahmen einer Konferenz dargelegt, die der Schweizerische Hotelierversen in den Räumen seiner ausgezeichnet geführten Fachschule in Lausanne veranstaltete. Die zahlreichen Anwesenden hatten Gelegenheit, das im Jahre 1893 gegründete und mehrmals, zuletzt 1948, ausgebaut Institut zu besichtigen, dessen Name heute internationalen Klang besitzt und das gegenwärtig in seinen drei Abteilungen Küche, Service und Sekretariat — die von den Schülern in je fünfmonatigen Kursen nacheinander durchlaufen werden — 210 junge Leute aus 27 Ländern zur Ausübung ihres Berufes vorbereitet. esch.



Zeichnungen: M. Vidoudez.